

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

[Verschiedenes]

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Die Gräfin von Blumenfeld 1499.

(Vaterländische Geschichts-Ballade.)

Der deutsche Kaiser Maximilian
Fing einmal Krieg mit den Schweizern an,
Weil sie sich durften erheben
Mit Spötteln vom Reiche zu sprechen.

Die Schweizer doch machten sich wenig
daraus
Und zogen bald siegreich zum Lande hinaus —
Manch Schloß und manch Städtlein in
Schwaben
Ward tief unter Trümmer begraben.

So kamen sie auch vor Blumenfeld,
Doch Schloß und Städtlein waren wohl be-
stellt,
Denn drinnen wollt' Ruhm man erwerben
Und kämpfen auf Leben und Sterben.

So hält es sich lange und weicht nicht,
Bis endlich ihm Nahrung und Kraft gebricht,
Da will man mit Ehr' sich ergeben,
Mit Ehr' nur, sonst lieber nicht leben!

Darum ward beschlossen, es dürfe ziehn
Die ganze Besatzung mit Habe dahin,
Der Herr nur im Schlosse soll bleiben,
Ihm würd' man was Bess'eres verschreiben.

Das hört dann die Gräfin, die ziehen darf,
Und schnell sie sich einen Plan entwarf,
Den Grafen, wo immer, zu retten
Aus feindlichen Händen und Ketten.

Bepackt und beladen geht vorwärts der
Zug,
Wohl mancher sein Liebsteß als Heiligtum
trug,
Doch Niemand, wahrlich, von allen
Thät so, wie die Gräfin, gefallen.

„Wer schwankt dort daßer unter drücken-
der Last,
Wer ist's, der sich so was Theures erfast?“
Die Blicke wohl alle hinsehen
Und alles verwundert bleibt stehen.

Die Gräfin, die Edle, sie wanket daßer,
Den Grafen sie trägt, wohl drückt er sie
schwer,
Doch Lieb' und Treue sie wanken nicht,
Auch nimmer ihr es an Muth gebricht.

Die Schweizer, die trennen, sie jauchzen
empor,
Denn so was kam ihnen noch wahrlich nicht
vor,
Solch' eh'liche Liebe und Treue —
Sie zeigten wohl Weinsberg auf's neue!

Drum lob' ich mir Schwaben vor allem
laut,
Die Frauen darin, so minntig und traut,
Nicht wüß' ich, wer ihnen wohl gleichet!
An Treue noch nimmer erreicht!
Rueb, von Lausenburg.

Spruchverse.

Was ist das, was du hast im Haus?
Was du nicht hast, macht weit mehr aus!

Nie haspelt man die leere Spule,
Das Unglück ist die beste Schule.

Fns Ehejoch gar Mancher springt,
Weil ihm die Frau Dukaten bringt.

Frag immer wer der And're ist,
Doch immer auch, wer selbst du bist!

Wenn du Geld hast auszuleihen,
Mußt es keinem Freunde leihen;
Denn die Zeit zum Wiedergeben
Pfleget die Freundschaft aufzudeben.

Wer sich in schlimmer Stunde gefreut,
Dem wird die gute zur Seligkeit.

Es ist nicht alles Gold was gliekt,
Nicht alles Glück was man so heißt!

Zu altern ist eines Jeden Gesicht
Dein ist nur jeweiliger Augenblick.

Im Glück nicht stolz sein, im Unglück nicht
verzagen,
Das Unvermeidliche mit Würde traagen,
Wer Beides wünscht und Beides kann,
Der ist ein wahrhaft großer Mann.

Sei stolzesleer und demuthvoll,
Dann lebst du wie der Edle soll!
Rueb.